

lau und des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Sie beschreibt in diesem Kapitel auch eingehend die Haltung Ziviers gegenüber der massenhaften Migration der osteuropäischen Juden in den Westen.

Diese sehr gut lesbare Monografie schließt eine Lücke in der Geschichte des Archivwesens in Oberschlesien und wirft einen neuen Blick sowohl auf die wissenschaftliche Tätigkeit Ziviers als Archivar und Historiker als auch auf sein gesellschaftliches Engagement in der jüdischen Lebenswelt. Ein Quellen- und Literaturverzeichnis, eine Zusammenfassung in deutscher und englischer Sprache sowie ein Namensverzeichnis schließen die Arbeit ab. Für eine größere Verbreitung der Ergebnisse ihrer Forschungen unter den Wissenschaftlern ohne polnische Sprachkenntnisse wäre eine baldige Übersetzung ins Deutsche sehr wünschenswert.

Kraków

Barbara Marmol

Max Brod (1884-1968). Die Erfindung des Prager Kreises. Hrsg. von Steffen Höhne, Anna-Dorothea Ludwig und Julius H. Schoeps in Verbindung mit Hans-Gerd Koch und Hans Dieter Zimmermann. (Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert, Bd. 9.) Böhlau. Köln u. a. 2016. 401 S. ISBN 978-3-412-50192-1. (€ 50,-.)

Max Brod ist uns heute vor allem als Freund und Mentor Franz Kafkas sowie als Verwalter von dessen literarischem Nachlass in Erinnerung. Allerdings geht die Bedeutung des 1884 in Prag geborenen und 1968 in Tel Aviv verstorbenen Brod weit über dieses Engagement hinaus, war er doch selbst ein höchst produktiver Autor, Übersetzer, Journalist und Kritiker, aber auch Kulturförderer und Politiker. Mit dem Ziel, möglichst viele Aspekte von Brods Leben und Schaffen zu erhellen, veranstaltete das Potsdamer Moses-Mendelssohn-Zentrum für europäische Studien in Verbindung mit deutschen und tschechischen Kooperationspartnern im Mai 2014 in Prag eine Tagung, aus welcher der vorliegende Sammelband hervorgegangen ist. Dieser enthält neben dem Vorwort der Hrsg. 22 Beiträge, die sich auf fünf thematische Blöcke von unterschiedlicher Länge verteilen.

Dass es auch in diesem Buch nicht ganz ohne Kafka geht, wird aus den beiden Beiträgen des ersten Blocks ersichtlich, die diverse Gesichtspunkte des Verhältnisses von Brod und Kafka beleuchten. Dabei spürt Hans-Gerd Koch dem gemeinsamen Weg der beiden so eng verbundenen und doch so unterschiedlichen Persönlichkeiten nach und zeigt u. a., wie der impulsive Brod den unsicheren Freund davon überzeugen konnte, sich mit seinen Werken an die Öffentlichkeit zu wagen. Der zweite Artikel (Julius H. Schoeps) greift die Kontroversen um die Deutung von Kafkas Schaffen in der Zeit nach dessen Tod zwischen Brod und anderen bedeutenden Vertretern des jüdischen Geisteslebens (Gershom Scholem, Walter Benjamin, Hans-Joachim Schoeps) auf.

Die sechs Beiträge des folgenden Blocks befassen sich mit Brods eigenem literarischem Schaffen aus gattungstypologischer und thematischer Sicht. Hierbei ergeben sich leider einige konzeptionelle Schiefen. So finden sich zwar kompetente Überblicksdarstellungen zu Brods Lyrik (Ingeborg Fiala-Fürst) und Dramatik (Klaus Völker), doch fehlt eine spezielle Untersuchung zu seinem erzählerischen Werk, auf dem Brods literarische Bedeutung in erster Linie beruht. Immerhin stützen sich zwei themenbezogene Aufsätze im Wesentlichen auf exemplarische Romane: eine Abhandlung zu Brods literarischem Frauenbild, insbesondere seiner Darstellung von Jüdinnen (Anna-Dorothea Ludwig), und eine Studie zu den Prag-Erinnerungen in den Werken der Tel Aviver Jahre (Hans Dieter Zimmermann). Nicht plausibel erscheint es, dass man gleich zwei Beiträge aufgenommen hat, bei denen die – zudem weitgehend deckungsgleiche – Interpretation ein und desselben Gedichts, „Die neue Stadt“ aus der Anthologie *Kriegslieder deutschböhmischer Dichter* (1916), im Mittelpunkt steht (Karl Braun, Jaromír Czmero).

Der nächste, mit sieben Aufsätzen umfangreichste Block befasst sich mit der zentralen Thematik des Bandes: der des „Prager Kreises“. Dieser von Brod in seiner bekannten Monografie von 1966¹ als Etikett für die deutschsprachige Literatur Prags bzw. generell Böhmens und Mährens geprägte Begriff wird zunächst in mehreren Beiträgen auf seine Funktionalität hin kritisch überprüft, und zwar unter literaturgeschichtlichem (Manfred Weinberg), autobiografischem (Jörg Krappmann) und medialem Blickwinkel (Stefen Höhne). Die Untersuchungen zur Entwicklung der Wertungskriterien in Brods literaturkritischer Tätigkeit (Štěpán Zbytovský) sowie zu seinen Bemühungen um die sprachliche Norm des „Prager Deutschen“ (Boris Blahak) vermitteln einen guten Eindruck davon, wie sich Brod zunehmend zur tonangebenden Autorität in der deutschsprachigen Intellektuellenszene Prags aufschwang. Um Brods politische Anschauungen geht es in den beiden letzten Beiträgen dieses Blocks, die seine Entwicklung zum Zionisten (Gaëlle Vassogne) und seine Stellung innerhalb der unterschiedlichen Orientierungen des Prager Zionismus (Mark H. Gelber) behandeln.

Die folgenden drei Aufsätze stellen uns Brod als „Kulturvermittler“ zwischen deutscher und tschechischer Sphäre vor. Seine Übersetzungen der Libretti von Leoš Janáček's Opern haben dem tschechischen Komponisten in entscheidendem Maße mit zum internationalen Durchbruch verholfen (Alena Wagnerová). Die zeitgenössische Rezeption der Werke Brods, insbesondere bei den Tschechen, beleuchtet Barbora Šrámková, während Marek Nekula auf Brods intensive Beschäftigung mit dem tschechischen Nationalschriftsteller Karel Sabina eingeht, der 1872 im 19. Jh. als österreichischer Polizeispitzel entlarvt wurde.

Der letzte Themenblock ist mit „Prager Kontexte“ überschrieben und macht uns zunächst mit zwei wichtigen jüdischen Persönlichkeiten aus dem Umfeld von Brods Prager Wirken bekannt: dem Schriftsteller und Journalisten Ludwig Windler, dem Kulturredakteur der deutschsprachigen Tageszeitung *Bohemia* (Peter Becher) und dem Journalisten Willy Haas, Brods großem Konkurrenten als Organisator des kulturellen Lebens und Förderer literarischer Talente (Christoph v. Ungern-Sternberg). Ebenfalls aus dem deutsch-jüdischen Milieu stammte die 1850 in Prag geborene, seit 1871 in Berlin lebende Schriftstellerin Auguste Hauschner, zu der Brod rege persönliche und briefliche Kontakte unterhielt (Hannah Lotte Lund). In einer etwas ausführlicheren Studie präsentiert Vassogne am Ende des Bandes die Ergebnisse ihrer Beschäftigung mit den im Prager Museum der tschechischen Literatur aufbewahrten Briefen Brods aus dem Zeitraum 1907-1963.

Den Hrsg. kommt das große Verdienst zu, mit ihrem Sammelband einer wichtigen, bislang eher unterbelichteten Problematik der deutsch-jüdisch-böhmischen Kulturgeschichte die gebührende Aufmerksamkeit verschafft zu haben. Die von anerkannten Fachleuten aus unterschiedlichen Disziplinen verfassten Beiträge, seien es Einführungs- und Überblicksdarstellungen oder speziellere, stärker detailorientierte Untersuchungen, vermitteln ein anschauliches Bild von den vielen Interessens und Wirkungsbereichen Brods und den mannigfaltigen Leistungen dieser einflussreichen und schillernden Persönlichkeit. Dass Lücken in der Darstellung geblieben sind, ist angesichts der Vielschichtigkeit und des Facettenreichtums von Brods gesellschaftlichem und kulturellem Handeln nicht verwunderlich. Dies ist umso mehr Auftrag an die Forschung, den hier eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen. Hierfür bietet das sorgfältig edierte, durchweg informative Buch eine Fülle von Anregungen.

Gießen

Reinhard Ibler

¹ MAX BROD: Der Prager Kreis, Stuttgart u. a. 1966.